

Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad



Exposé MENS SAANA

- zu Sport - Freizeit - Kultur im Saanenland und
- zum Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad

Von BILANX UNTERNEHMENS- & KOMMUNIKATIONSBERATUNG GMBH

Projekt DOK 12

28. Juni 2010

Zuhanden der
Nicht-ständigen Kommission des Gemeinderates Saanen

Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad

Exposé MENS SAANA

Seite

I. Grundlegendes

1. Rekapitulation der Zielsetzungen des Entwicklungsprojektes 2
2. Projektplan 2 (14.6.2010) 3
3. Allgemeine Grundsätze und Leitlinien des Gemeinderates 4
4. Gemeindeleben und Generationenbeziehung 5
5. Mehrere Motive zugleich im Saanenland 5

II. Recherchen

1. Das Sportzentrum im systemischen Zusammenhang 7
2. Demographische Prognosen 8
3. Zielgruppenbestimmung anhand 10 Sinus-Milieus 9
4. Leitbild 2010 von Gstaad Saanenland Tourismus 10
5. Raumplanerische Eckwerte für das Sportzentrum 10

III. Fazit

1. Nach Hearings und Gesprächen verdichteter Handlungsbedarf 11
2. Gedankenanstösse zum Entwicklungsprojekt 12
3. Resümee zu den Zielsetzungen des Entwicklungsprojektes 13

Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad

I.1. Rekapitulation der Zielsetzungen des Entwicklungsprojektes

Zielsetzungen aus Sicht des Verwaltungsrats Sportzentrum Gstaad AG

- Ursachen des Finanzproblems eliminieren
- Handlungsvarianten betr. Sportzentrum konstruktiv klären
- evaluieren des Wegs zum Ziel der selbsttragenden Organisation, inklusive Aufräumen von Altlasten
- Grundlagen für (Neu-)Ausrichtung von Angebot und Betrieb der Sportanlagen erarbeiten
- Sicherstellung der Finanzierung der Sportzentrum Gstaad AG bis und mit Zeitpunkt, an dem die Gemeindeversammlung über die Vorlage entscheidet
- Kredit vom Gemeinderat Saanen für ein Entwicklungsprojekt und ein Konzept zur Kommunikation seiner Ergebnisse

Zielsetzungen aus Sicht der nicht-ständigen Kommission

- Methodische und systemische Klärung der Bedingungen und Möglichkeiten anhand des vorläufigen Fragenkatalogs:
 - Wie spielt sich die Konkurrenz unter Sportarten ein?
 - Wie lauten die demographischen und touristischen Prognosen?
 - Wie sind die Chancen am Eventorganisatoren-Markt und bei grossen Firmen?
 - Wie lässt sich die Kooperation mit Gstaad Saanenland Tourismus (GST), Bergbahnen Destination Gstaad (BDG) und anderen weiter entwickeln?
 - Was macht die Stimmung der Bevölkerung gegenüber dem Sportzentrum aus?
 - Was macht die Rahmenbedingungen produktiv?
 - Wie ist der Betrieb der Kunsteisbahn im Dorf in das Sportzentrum zu integrieren?
 - Wie sieht die Trägerschaft des Sportzentrums künftig aus?
 - . . .
- Konzept des koordinierten Sport-, Freizeit- und Kultur-Angebots im Saanenland mit den vorläufigen Zielsetzungen:
 - Klärung der Entwicklungspotenziale, der Aufgaben und der Zuständigkeiten
 - Rohstoff zur Formulierung von Leistungsaufträgen und kommunalen Beiträgen
 - Basis für eine allfällige Projektplanung, für das Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit und für die Vorlage an den Gemeinderat, bzw. Gemeindeversammlung

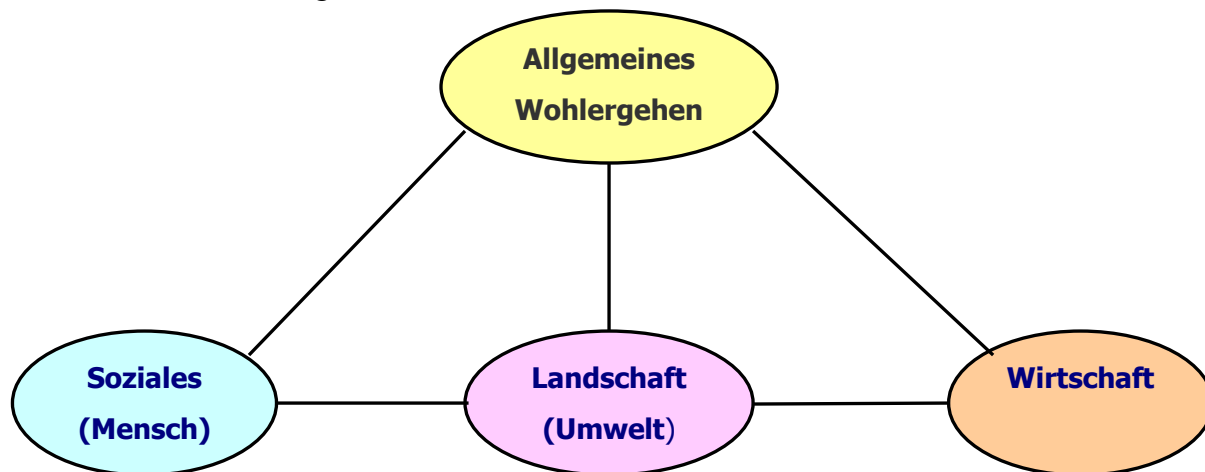
Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad

I.2 Projektplan 2 (14.6.2010)

PROJEKTEBENEN	ZWISCHENRESULTATE	MEILENSTEINE	STEUERUNGSZIELE
Sport - Freizeit - Kultur im Saanenland	<ul style="list-style-type: none"> ◇ Sozio-demographische Prognosen des Kantons Bern ◇ Sinus-Milieus von PUBLISUISSE (ProjektDOK 11) ◇ Antriebe und Treiber im Saanenland ◇ Leitbild 2010 von Gstaad Saanenland Tourismus 	<ul style="list-style-type: none"> ◇ Gemeinsamer raumplanerischer Fluchtpunkt von Sportzentrum und Les Arts de Gstaad > Skizze von Schritten zu einer Gesamtplanung ◇ Projektskizze ROPUKO (ROLLende Planung und Umsetzung in KOMmuni-kation) 	<ul style="list-style-type: none"> ◇ Projektskizze ROPUKO für Vereine und Event-Organisatoren ◇ Konzept MENS SAANA zur kommunalen Förderung von Sport - Freizeit - Kultur
Sportzentrum Gstaad AG	<ul style="list-style-type: none"> ◇ SWOT-Analyse der Vorberatenden Arbeitsgruppe 2009 ◇ Investitionsplan Sportzentrum Gstaad 2009 ◇ Desiderata (Handlungsbedarf) laut Hearings vom 3. und 5. März 	<ul style="list-style-type: none"> ◇ Entwicklungs-Szenarien, c/o GGau > vorgestellt anlässlich Klausur I (28.6.2010) ◇ Machbarkeitsstudien zum favorisierten Szenario: technisch, funktio-nell, betriebswirtschaftlich, visuell, verkehrlich > vorgestellt anlässlich Klausur II (18.8.2010) ◇ Projekt »Sportzentrum - weiter so« > Ergebnis der Klausur II = Inhalt der Vorlage an Gemeinderat, bzw. an Gemeindeversammlung 	<ul style="list-style-type: none"> ◇ kommunaler Leistungsauftrag inkl. Abgeltungsregelung ◇ Verhandlungen und Vereinbarungen mit Sportverbänden (⇒ Trainingssequenzen etc.) ◇ Projektplan als Basis für Geschäftsplan und Positionierung (Marketing-Kommunikation)
Info + Kommunikation			<ul style="list-style-type: none"> ◇ Kommunikationsplan für 2. Hälfte 2010
Einwohnergemeinde Saanen	<ul style="list-style-type: none"> ◇ Längerfristige Zielsetzungen des Gemeinderats Saanen ◇ „Eine Gemeinde ist eine Generationenbeziehung“, c/o BILANX ◇ Raumplanerische Parameter der Einwohnergemeinde Saanen 	<ul style="list-style-type: none"> ◇ Finanzierung 2011ff., aufgrund der Modellvorschläge der Gemeindeverwaltung ◇ Verhandlungen (Vertrag) mit der Eisbahn Gstaad AG ◇ Redaktion der Vorlage an den Gemeinderat 	<ul style="list-style-type: none"> ◇ Budgetparameter zu MENS SAANA ◇ Budget zu Sofortmassnahmen am Sportzentrum ◇ Budget für Masterplan
	⇒ ProjektDOK 12	⇒ ProjektDOSSIER I	Gemeindeversammlung 10.12.2010

I.3. Allgemeine Grundsätze und Leitlinien des Gemeinderates

Saanenland wohin? Allgemeine Grundsätze und Leitlinien - Gemeinderat vom 9.5.2003



- Gesundheit
- Öffentliche Sicherheit
- Wohnangebot für Ortsansässige
- Attraktives Bildungsangebot
- Freizeitangebote für Jugendliche, Gäste und Junggebliebene
- Altersvorsorge

- Intaktes Landschaftsbild und Umwelt
- Mit Land haushälterisch umgehen
- Siedlungsstrukturen einhalten, zonenkonforme Nutzung
- Wachstum mit Infrastruktur abstimmen

- Qualität vor Quantität
- Primat der Wertschöpfung
- Erhöhung der Schlagkraft
- Kontrolliertes Wachstum
- Reguliertes Bauvolumen
- Produzierende Landwirtschaft
- Vernetzung der Volkswirtschaftsträger

Zur Fundierung des allgemeinen Wohlergehens

Das Postulat des allgemeinen Wohlergehens verweist sowohl auf die sozialethische Position als auch auf den Zweck einer schweizerischen Gemeinde. In beiderlei Hinsicht manifestiert sich der philosophische Gehalt des Utilitarismus, grundlegend von Autoren seit Epikur bis Bentham formuliert, von John Stuart Mill (1806-1873) als Handlungsmaxime dergestalt auf den Punkt gebracht, dass es sich bei allem darum handle, grösstmögliches Wohlergehen (und Leidensverhinderung) zugunsten möglich vieler zu schaffen.

Dem Utilitarismus ist vielfach unterstellt worden, er legitimiere hedonistischen Eigennutz und Eigensinn. Auf diese Auseinandersetzung ist hier nicht einzugehen, vielmehr geht es darum hervorzuheben, was den Utilitarismus ganz und gar kennzeichnet, so man seinen ethischen Gehalt insgesamt wahrnimmt: Der sogenannte Nützlichkeitsbegriff - grösstmögliches Wohlergehen (und Leidensverhinderung) zugunsten möglich vieler - betont den Gemeinschaftsgedanken und stellt das Verbindungsglied zu Saat und Politik dar. Der Gemeinschaftsgedanke begründet u.a. den modernen Staat, beziehungsweise die Gliederung der Bundes-, Kantons- und Gemeindeaufgaben in schweizerischer Ausprägung.

II.4 Gemeindeleben und Generationenbeziehung

So weit so gut. Doch eine Gemeinde ist anfangs des 21. Jahrhunderts auch modern und nicht allein sozialethisch, politisch oder legalistisch begründet: Jedes Gemeindeleben ist von der gelebten sozialen Wirklichkeit getragen, das heisst, dass eine Gemeinde nicht nur eine politische Einheit ist, sondern auch von der sogenannten Zivilgesellschaft (Vereine, philanthropische Vereine, Kirchen, usw.) getragen wird und durch die Generationenbeziehung charakterisiert ist.

Dem Zusammenleben in einer Gemeinde tragen vier Aspekte wesentlich bei, namentlich:

- dass die Interessenlagen von Generationen im kommunalen Zusammenhang bewusst wahrgenommen werden: d.i. das generationenbewusste Kriterium;
- dass sich das Handeln an den der Balance von Interessen unterschiedlicher Generationen orientiert: d.i. das generationenfreundliche Kriterium;
- dass das Denken, Planen und Handeln in der Gemeinde über die Altersegmentierung hinausgeht: d.i. das generationenübergreifende Kriterium;
- dass aktives Eingreifen zugunsten Begegnung und Austausch auch eine gemeinsames Handeln verschiedener Generationen fördert: d.i. das generationenverbindende Kriterium.

Das Sportzentrum Gstaad steht an der Peripherie von Gstaad. Seine Bedeutung jedoch ist - mit Blick auf die genannten Kriterien - sowohl für die Einwohnergemeinde Saanen als auch für die Generationenbeziehung im Saanenland sehr zentral! Bezeichnenderweise ist die Einwohnergemeinde Saanen Grossaktionärin der Sportzentrum Gstaad AG, hat bisher ihre Betriebsdefizite aufgefangen und an sie den Schwimmunterricht der Schulen abgegolten.

Die Beziehung zwischen der Einwohnergemeinde und dem Sportzentrum wird umso konstruktiver fortgesetzt, je eindeutiger seine Bedeutung als *der* generationenübergreifende Wert verstanden wird. Die bevorstehende Investition bestärkt sowohl das Gesundheits-, Bildungs- und Freizeitangebot in der Gemeinde als auch die unternehmerische Perspektive des Sportzentrums am Sportmarkt.

I.5 Mehrere Motive zugleich im Saanenland

Ein Blick auf den Veranstaltungskalender besagt, dass im Saanenland sowohl sommers als auch winters viel stattfindet. Vereinsanlässe und professionelle Events füllen den Jahreskreis nahezu komplett aus. (Bei einem Hearing hat eine Votantin durch die Blume ausgedrückt, es laufe soviel in der Freizeit, dass sie gar zum Stress werden könne.) Im Unterschied zum Tourismus kennen Vereinsleben und Musikschulen kaum so eine Lücke wie die Zwischensaison.

Nicht zuletzt ist dieses sozio-kulturelle Leben deshalb so dicht, weil Jung und Alt bei allen grossen Veranstaltungen „auf der Matte stehen“. Grosse Anlässe von Vereinen wie auch Events wie Beach Volley-Turnier, Tennisturnier, Country Night, etc. wären ohne Freiwilligenarbeit nicht machbar. Entschädigungen für die Mitwirkenden kann es geben, doch sind sie nicht das

Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad

vorrangige Motiv zum persönlichen Engagement. In den Bereichen Sport, Freizeit und Kultur sind die Aktivitäten so rege, dass es dafür keine explizite Förderung braucht. Vielmehr wird von der Gemeinde erwartet, dass sie für diese Bereiche Infrastrukturen unterhält.

Gibt sich Gstaad betont so, nicht mondän zu sein, ist da aber unverkennbar ein urbaner Antrieb zu konstatieren, der dem kulturellen Leben im Saanenland ein Krönchen aufsetzen möchte - es solle ein neuer Ort für Kultur und Begegnung entstehen. Andererseits schafft eine Initiative zu einem neuen Event (Literaturfestival) kaum Problematisches, weil ein Festival findet statt oder auch einmal nicht. Und, falls nicht, schlägt es massvoll zu Buche.

Ganz anders aber sehen die Herausforderungen aus, wenn ein Kultur- und Begegnungszentrum das ganze Jahr über zu bespielen ist, und sich das neue Raumangebot für Events auch auf die Belegung beim Sportzentrum auswirkt. Auch stellt sich absehbar die Frage, ob diese Initiative in Anbetracht der vifen Vereinslebens und der publikumsträchtigen Events angemessen sei. Man versteht sich im Saanenland, wie vielfach betont wird, als dem Landleben zugehörig. Ist da nun ein „Musentempel“ sinnvoll und sinnstiftend oder identitätsfremd und illusorisch?

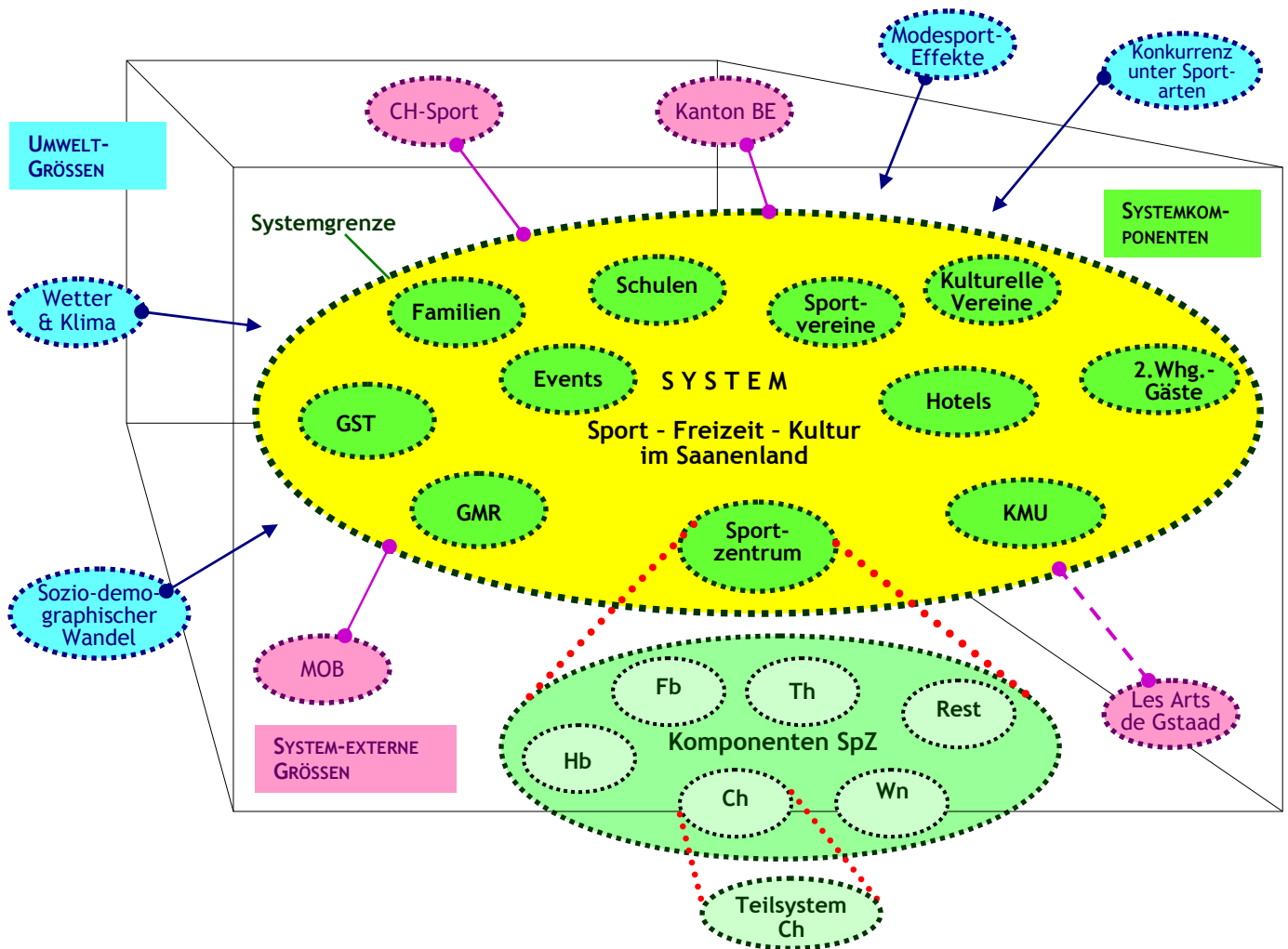
Ausserhalb des systemischen Zusammenhangs, in dem sich das Sportzentrum mit dem Bereich Sport - Freizeit - Kultur befindet, sind veritable Umweltgrössen am Wirken. Sozio-demographischer Wandel, Wetter und Klima, Modesport-Effekte und Konkurrenz unter Sportarten sind gewissermassen Selbstläufer, doch wirken sie sich auf das Geschehen bei Sport, Freizeit und Kultur aus. Es übersteigt schlicht die Möglichkeiten jedes Sportzentrums, dagegen Trends zu setzen. Ein Sportzentrum kann allerdings Trends antizipieren, sofern seine Anlagen, Angebote und Arbeitsorganisation dafür flexibel ausgestattet sind.

Auch gibt es im Saanenland Ambivalenzen, die bei Sport-, Freizeit- und Kultur-Aktivitäten nicht unmittelbar stören. Doch führen Interessengegensätze - wie z.B. touristische Angebot ausbauen und gleichzeitig auf das ländliche Leben oder auf die Nachhaltigkeit von Entwicklungen Wert legen - dazu, dass in der Bevölkerung intuitiv und/oder skeptisch auf Veränderungen bei Institutionen reagiert wird. Das Sportzentrum ist so ein Ort und steht im Fokus der Aufmerksamkeit. Deshalb muss es bei der weiteren Konzeption seiner Entwicklung und ihrer Kommunikation selbstverständlich sein, dass übersichtlich, verständlich und erfreulich dargestellt wird, wie es mit dem Sportzentrum weitergehen soll.

Für die dreimal zwei Pole der Entwicklung wird im Brennpunkt des öffentlichen Interesses stehen, inwiefern sich zu den Wertvorstellungen von ländlichem Raum und von Urbanität ein Konsens einstellt. (Bisher ist der Konsens für das Projekt „Les Arts de Gstaad“ nicht tatsächlich.) Ohne Zweifel wird der sozio-demographische Wandel, wie er von der kantonbernischen Studie prognostiziert ist, auch im Saanenland stattfinden. Es würden sich Zuziehende da schnell heimisch fühlen, denn es wirken sich Landschaft und Lebenswelt attraktiv wie auch integrativ aus. Bisher ist das jedenfalls dem Steuersubstrat und den Gemeindeaufgaben respektive -Dienstleistungen sehr gut bekommen.

Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad

II.1 Das Sportzentrum im systemischen Zusammenhang



	Familien	Schulen	Kulturelle Vereine	Sportvereine	Events	Sportzentrum	KMU	GST	GMR	Hotels	2.Whg.-Gäste	Les Arts
Beziehung												
Familien		◆	◆	◆	◆	◆	◆	●	●			◆
Schulen	◆		●	●		◆						
Kulturelle Vereine	◆	●						●			●	●
Sportvereine	◆	●			●	◆			●			
Events	◆			●		◆	◆	◆	◆	◆	◆	●
Sportzentrum	◆	◆			◆		◆	●	●	●	●	
KMU	◆				◆	◆		●	◆	◆	◆	●
GST	●		●		◆	●	●		◆	◆	◆	◆
GMR	●			●	◆	●	◆	◆		◆	◆	
Hotels					◆	●	◆	◆	◆			◆
2.Whg.-Gäste			●		◆	●	◆	◆	◆			◆
Les Arts	◆		●		●		●	◆		◆	◆	

II.2 Demographische Prognosen

Ob Szenario tief, mittel oder hoch, Zahlen sprechen

»Bei allen drei Szenarien wird sich der Altersaufbau im Kanton Bern stark verändern. Entsprechend dem gesamtschweizerischen Trend ist auch im Kanton Bern mit einer starken Zunahme der Zahl älterer Personen zu rechnen. Nach dem mittleren Szenario wird der Anteil der über 64-Jährigen von 17.8 Prozent an der Gesamtbevölkerung (Jahr 2006) auf 26.9 Prozent im Jahr 2030 steigen. Auf sogar 28.1 Prozent wird dieser Anteil beim tiefen Szenario steigen, während der Anstieg beim hohen Szenario auf 26.5 Prozent etwas weniger stark ausfällt. In absoluten Zahlen macht der Anstieg der über 64-Jährigen rund 100'000 Personen aus (mittleres Szenario).

Die Zahl der Personen im Alter von 20 bis 64 Jahren wird dagegen beim mittleren Szenario um über 47'000 zurück gehen. Der Anteil der 20-64-Jährigen an der Gesamtbevölkerung sinkt damit von 61.6 Prozent (2006) auf 54.8 Prozent im Jahr 2030. Fast gleich hoch wird der Anteil dieser Altersgruppe im Jahr 2030 auch beim hohen Szenario liegen. Allerdings ist bei diesem Szenario kein Rückgang der absoluten Zahl der 20-64-Jährigen zu erwarten; der Bestand im Jahr 2030 wird demjenigen von 2006 ziemlich genau entsprechen. [...]

In den einzelnen Teilgebieten des Kantons Bern sind sehr unterschiedliche Entwicklungen zu erwarten. Dabei spielt u.a. eine Rolle, von welcher Regionseinteilung ausgegangen wird. [...] Bei Betrachtung der räumlich kleineren Amtsbezirke oder Planungsregionen treten dagegen wesentlich stärkere Differenzen zu Tage. So zeigt sich beispielsweise, dass in den zwischen den Agglomerationen Bern und Thun liegenden Planungsregionen Aaretal und Gürbetal mit dem stärksten Bevölkerungswachstum bis zum Jahr 2030 zu rechnen ist. [...] Auf der anderen Seite wird namentlich in den Planungsregionen Obersimmental-Saanenland, Kandertal und Centre-Jura mit einer mehr oder weniger deutlich rückläufigen Bevölkerungszahl gerechnet, dies z.T. auch unter den Annahmen von Szenario hoch.«¹

Absehbar weniger Junge und gleichzeitig Alte länger munter

»Heute Geborene können damit rechnen, gut 79 (Männer) bzw. 84 (Frauen) alt zu werden. Im Jahr 2030 könnte die durchschnittliche Lebenserwartung für Frauen bei 90 Jahren liegen, bei Männern etwas darunter. [...] Was für den Einzelnen gut klingt, hat für die Gesellschaft Folgen. Wenn der Einzelne immer älter wird, wird es in Zukunft immer mehr alte Menschen geben und verhältnismässig wenige junge. Im Jahr 2050 wird jeder dritte Einwohner der Schweiz älter als 60 Jahre sein. Dieser Trend betrifft nicht nur die Schweiz. [...]

In diesem Jahrtausend Geborene können ab dem 65. Altersjahr immerhin auf gut 15 behinderungsfreie Lebensjahre zählen (Männer 14,6, Frauen 15,9 behinderungsfreie Jahre). [...] Forscher erklären die Unterschiede zwischen Männern und Frauen mit dem stärker ausgeprägten Gesundheitsbewusstsein der Frauen, das mit einer gesünderen Lebensweise einhergeht.

¹ Zitiert aus: Regionalisierte Bevölkerungsprojektionen für den Kanton Bern bis zum Jahr 2030, Ausgabe 2008, Teil 1: Ergebnisse; Statistikkonferenz des Kantons Bern, S. 9-12.

Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad

[...] Egal, ob einfach länger oder länger und gesünder, wir werden unsere gewohnten Lebensformen weiter überdenken müssen, nicht nur was die Gesundheitsprävention angeht, sondern auch in Bezug auf die Arbeit. [...]

Wenn der Anteil älterer Menschen stetig zunimmt, derjenige der Jungen hingegen tendenziell abnimmt, wird der Anteil der arbeitenden Bevölkerung insgesamt kleiner. Insbesondere in Westeuropa wird in den kommenden zwei Jahrzehnten der Anteil der Personen im wirtschaftlich aktiven Alter (zwischen 14 und 64 Jahren) um nahezu zehn Prozent sinken, derjenige der gemeinhin als wirtschaftlich besonders innovativ geltenden 30- bis 44jährigen sogar um 20 Prozent. Weniger Junge müssten dann für mehr Alte wirtschaften und aufkommen. [...] Schliesslich ist die alternde Bevölkerung bemerkenswert länger gesund als früher. [...]

Das Zusammenleben der Generationen wird sich ebenso ändern wie das Zusammenleben älterer Menschen untereinander. Verkehrsplaner, Architekten und Städteplaner tun gut daran, sich heute schon auf die gewandelten Bedürfnisse der Mehrheit von morgen einzustellen, ebenso wie Wirtschaft, Politik und Gesundheitswesen.«²

II.3 Zielgruppenbestimmung anhand 10 Sinus-Milieus

Wenn die Aussichten für das Saanenland nicht über alle Massen vorteilhaft sind, also die Gäste und die Neuzuzüge eher nicht exorbitant zunehmen werden, dann müssen die werberischen Massnahmen gut überlegt sein. Sich mit was bei wem positionieren? Diese Frage stellt sich für das Sportzentrum über kurz oder lang genauso wie für das Standort- oder das Event-Marketing. Bloss, was charakterisiert die Zielgruppen ausserhalb des Saanenlands, die für das Sportzentrum Gstaad interessant sind?

»Es ist Aufgabe der Marktsegmentierung, Unterschiede zwischen Konsumenten deutlich und erklärbar zu machen. Die durch die Marktsegmentierung entstandenen Teilmärkte und Zielgruppen sind in der Regel auch identisch mit den Zielgruppen der Kommunikation. [...] An einer geeigneten Marktsegmentierung führt also in Marketing und Kommunikation kein Weg vorbei.«³⁾

Das Konzept der Sinus-Milieus von PUBLISUISSE ersetzt die klassische Zielgruppenbestimmung anhand soziologischer Kriterien wie Alter, Bildung und Einkommen keineswegs. Aber es gewichtet sie modern, indem es sie mit Stil (Stilbewusstsein) und Lebensgefühl von Menschen (Menschen von heute in der Schweiz) in Bezug setzt. Mit diesem Ansatz wird Alltägliches erfassbar: Im Alltag treffen Anbieter und Konsumenten aufeinander, und alltäglich geht es für Anbieter darum, ihre Publika (Zielgruppen) anzusprechen und nachhaltig zu interessieren.

»Während man mit herkömmlichen Zielgruppendefinitionen also oft schneller als erwartet an die Grenzen der Aussagekraft stösst, lässt sich der prognostische Horizont einer Segmentierung

² Zitiert aus dem Artikel »Wie wir morgen alt werden. Fakten und Trends zur alternden Gesellschaft«, von Martina Märki, in: ETH GLOBE. Das Magazin der ETH Zürich, Nr. 1/März 2010, S. 16-19.

³⁾ Quelle: IMPACT DOSSIER: Die 10 Sinus-Milieus. Hintergründe der Mediawelt; eine Publikation von PUBLISUISSE, November 2004, S. 4ff.; siehe auch ProjektDOK 11 zu den Sinus-Milieus.

Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad

durch den Einbezug von Lebenszielen, Lebensstile und ästhetischen Präferenzen der Konsumenten ganz erheblich erweitern. [...] Die Schwierigkeit, zunehmend fragmentierte Kundengruppen erreichen zu können, erfordert eben auch eine neue Qualität in der Zielgruppen-gestaltung.«⁴

Die Sinus-Milieus fassen Menschen zu Gruppen von Gleichgesinnten zusammen, die ein ähnliches Konsumverhalten aufweisen. Von Konsumenten bzw. ihren Vorlieben und Gewohnheiten zu wissen, ist selbstverständlich auch für alle Kommunikationsmassnahmen in Betracht zu ziehen, um ein erneuertes Sportzentrums öffentlich sowie erfolgreich zu positionieren.

II.4 Leitbild 2010 von Gstaad Saanenland Tourismus

Das Leitbild ergänzt eine Strategieumsetzung, die eine dezentrale Themenbearbeitung postuliert. Die Themenbereiche sind „Markt und Positionierung“, „Strukturen im Tourismus“ und „Tourismusbasis“; das Sportzentrum Gstaad findet dabei weder unter „Strukturen im Tourismus“ noch unter „Tourismusbasis“ Berücksichtigung. Welchem Umstand entstammt das, der bewussten Abgrenzung oder dem Image des Sportzentrums als ein „For-natives-only-resort“?

II.5 Raumplanerische Eckwerte für das Sportzentrum

Die Raumplanung der Einwohnergemeinde Saanen lässt keine neue Zone für Freizeit und Sport zu, insbesondere gliedern die Bauzonenvorschriften das sogenannte Streusiedlungsgebiet eindeutig. Zwischen Saanen und Gstaad ist keine Überbauung möglich, denn der Siedlungsraum hat getrennt zu bleiben und ist zudem als Landwirtschaftszone identifiziert. Der aktuelle Bestand der Bauzonenvorschriften ist seit 2004 in Kraft.

Die Zugänglichkeit zum Sportzentrum ist durch den Fussweg ab Bahnhof durch das Quartier am Riedhubel und durch die Zufahrt ab Kreisel Lauenenstrasse/Gsteigstrasse, bzw. ab Kreisel in der Umfahrungsstrasse charakterisiert.

Bei Anlässen im Sportzentrum mit grossem Besucheraufkommen stehen (gemäss Verkehrskonzept) weitere Parkplätze beim Schulhaus Rütli, im Parkhaus Litzi, bei der Egglbahn und im Aebnit zur Verfügung; die Zuweisung erfolgt durch Plantons. (Ein digitales Parkleitsystem ist nicht vorhanden.)

Fazit: Es besteht für die Entwicklung des Sportzentrums keine raumplanerische Handlungsfreiheit, oder mit anderen Worten gesagt: „Pro mögliche Nutzung ist der Kuchen aufgeteilt“.

⁴ a.a.O.

III.1 Nach Hearings und Gesprächen verdichteter Handlungsbedarf

⇒ Stossrichtung 1 - *Redimensionierung*

- Keine, da diese Stossrichtung von der NSTK, Plenum am 26.1.2010, verneint worden ist.

⇒ Stossrichtung 2 - *Erneuerung*

- Mehr Angebot zum „Wassererlebnis“ (z.B. Rutschbahn)
- Infrastruktur der Tennishalle und der Curlinghalle modernisieren
- attraktiver gestaltetes Erscheinungsbild des Sportzentrums

⇒ Stossrichtung 3 - *Zusatzangebote*

- Nutzung der Anlage flexibilisieren, gesteigerte Attraktivität der Restauration
- Zusammenlegen von Freibad und Hallenbad - Synergie und Kostenreduktion?
- Sportangebote diversifizieren und mit Wellness-Aktivitäten kombinieren

⇒ Stossrichtung 4 - *(Neu-)Positionierung*

- Leistungseinkauf seitens Einwohnergemeinde (aufgrund Leistungsauftrag, Geschäftsplan inkl. Vermietungs- und Eintrittspreise-Politik)
- Sportzentrum organisiert in der Vorsaison einen neuen Sportanlass mit TV-Potenzial
- Gäste wollen gleichzeitig wie Vereine spielen - Nutzungskonflikte lösen
- Koordination zwischen Vereinen und Eventorganisatoren: gemeinsame Anlaufstelle und Ressourcenplanung, institutionalisieren der Koordination (ROPUKO)
- Angebote für Trainingslager - Unterbringungsmöglichkeiten dafür? Übernachtungsangebote für Jugendliche?

⇒ Stossrichtung 5 - *Zusammenarbeit*

- Den „Zentrumsbegriff“ von Gstaad mit Bezug aufs Sportzentrum ausweiten

⇒ Stossrichtung 6 - *Einbettung*

- Zufahrt zum Areal sowie Anbindung des Sportzentrums an ÖV verbessern

⇒ Stossrichtung 7 - *Branding*

- ist nach der abgeschlossen Behandlung der Stossrichtungen 2 bis 6 näher zu betrachten.

⇒ »Les Arts de Gstaad«

- hat ebenso grosses Kommunikationsproblem bei der Bevölkerung wie das Sportzentrum
- hat Erschliessungs- und Parkplatzproblematik zu bewältigen
- hat als Projekt raumplanerisch eine gemeinsame Schnittmenge mit dem Sportzentrum

Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad

III.2 Gedankenanstösse zum Entwicklungsprojekt

Verdichtung der Voten bei den Hearings	Tennishalle	Curlinghalle	Wellness	Hallenbad	Freibad	Restaurant
Erneuerung > Stossrichtung 2	Infrastruktur modernisieren		Angebotsausbau	Mehr „Wassererlebnis“		Ist in Pacht
	Sport < > neu gestaltetes Erscheinungsbild des Sportzentrums < > Events					
Zusatzangebote > Stossrichtung 3	Nutzung der Anlagen flexibilisieren					Ist in Pacht
				Zusammenlegen		
	Angebote differenzieren und/oder ausbauen > Neuer Geschäftsbereich: Sportmedizin?					
(Neu-)Positionierung > Stossrichtung 4		Clubs/Gäste: Nutzungsregelung				Ist in Pacht
	Neuer Sportevent (mit TV-Potenzial) in Zwischensaison > mit Bezug auf Senioren?					
	Koordination von Datenplanung und Ressourcen zwischen Vereinen und Eventorganisatoren => Rollende Planung und Umsetzung in Kommunikation > im Mandat, bzw. neuer Geschäftsbereich ROPUKO					
	Trainingscamp-Angebote für Sportvereine/Sport- u.a. Verbände/Universitäten > Verknüpfung mit Unterbringung/Verpflegung?					
Zusammenarbeit > Stossrichtung 5	Sportzentrum in das <i>Image</i> von Gstaad integrieren					
Einbettung > Stossrichtung 6	Anbindung an ÖV und Beschilderung des Sportzentrums visuell erneuern					
Branding > Stossrichtung 7	Wenn Stossrichtung 2 bis 6 konzeptionell bereinigt, dann neuen Auftritt planen > <i>Message</i> i.S. von „Gstaader Fitness & Wellness - Sportzentrum“					
»Les Art de Gstaad«	Prognose zur Haltung „Schweiss und Parfum beissen sich“: Das tun sie nicht mehr, wenn architektonische Interventionen inklusive neuen Raumerlebnisse dem Sportzentrum zu einem gewandelten Erscheinungsbild und zu bereichernden Funktionalitäten für das Menuhin Festival und den anderen grossen Events verhelfen.					

III.3 Resümee zu den Zielsetzungen des Entwicklungsprojektes

Die Ursachen des Finanzproblems sind nicht eliminiert, ja können noch nicht eliminiert sein, weil es dafür einen Entwicklungsschub am Sportzentrum - baulich, infrastrukturell, raumplanerisch, ästhetisch - braucht. Dazu ist Wesentliches unternommen: An der Klausur 1, 28.6.2010, und an der Klausur 2, 18.8.2010, werden die Entwicklungsszenarien 1 bis 5 von GÜLLER GÜLLER ARCHITECTURE URBANISM vorgestellt und von der Kommission eingehend diskutiert.

Das Sportzentrum zur selbsttragenden Organisation zu machen ist ein hehres Ziel. Es zeigen nämlich die Erfahrungen vergleichbarer Betriebe, dass Hallenbäder stets defizitär abschliessen, trotzdem die Eintrittspreise bereits subventioniert sind. Grundlagen für eine (Neu-)Ausrichtung von Angebot und Betrieb der Sportanlagen zu erarbeiten wird im Anschluss an die verschiedenen Machbarkeitsprüfungen zu den selektionierten Szenarien in greifbare Nähe rücken: Die Szenarienwahl und künftige Ausrichtung stehen miteinander in Wechselbeziehung.

Bei der Klausur 1 wird die Sicherstellung der Finanzierung der Sportzentrum Gstaad AG erstmals, bei der Klausur 2 abschliessend - und als Bestandteil des Antrages des Kommission an den Gemeinderat - behandelt. Der Antrag der Kommission wird voraussichtlich auch Budgetanträge für die Information und Kommunikation über das laufende Entwicklungsprojekt für den Zeitraum bis zur Gemeindeversammlung am 10.12. 2010 sowie für eine allfällige Masterplanung zu einem künftigen Bauprojekt beinhalten.

Was die Klärung der Bedingungen und Möglichkeiten anhand des vorläufigen Fragenkatalogs im Entwicklungsprojekt (BasisDOK 7, S. 7, 19.10.2010) betrifft, sind (1) Faktoren wie Konkurrenz unter Sportarten, Modesport-Effekte, Wetter und Klima als ausserhalb der Reichweite des Sportzentrums liegend bestimmt und solche Trends kann das Sportzentrum einzig antizipieren, indem es seine Angebote je nachdem ausrichtet. - So, wie die demographischen Prognosen (2) lauten, wird im Saanenland ein grenzensprengender Bevölkerungswachstum eher nicht eintreten. - Die Chancen am Eventorganisations-Markt (3) könnten sich als eindeutig verbessert herausstellen, sind die Infrastrukturen von Tennishalle und Curlinghalle modernisiert und flexibilisiert. - Für eine ausdrückliche Kooperation des Sportzentrums mit GST, MRG und MOB (4) fehlt ihm vorerst das Rendement, doch liegt hierbei auch ein allseitiges Potenzial noch brach. - Die Stimmung der Bevölkerung gegenüber dem Sportzentrum (5) scheint heute eine gespannte Aufmerksamkeit und viel Goodwill für seine Zukunft zu kennzeichnen. - Der Betrieb der Kunsteisbahn im Dorf (6) ist nun insofern in das Sportzentrum integriert, als dass die Einwohnergemeinde die Anlage von der Eisbahn Gstaad AG jüngst in Miete übernommen hat und das Sportzentrum deren Betrieb personell und technisch sicherstellt. - Was die Trägerschaft des Sportzentrums (7) betrifft, zeichnet sich keine Änderung beim Aktionariat der Sportzentrum Gstaad AG ab.

Für ein Konzept des Sport-, Freizeit- und Kultur-Angebots, respektive zu seiner Förderung, besteht kein sinnvoller Bedarf - das sozio-kulturelle Leben im Saanenland ist so rege und kraftvoll, dass ein kommunales Konzept schlechthin aufgesetzt wäre. Auch für das weitere Vorgehen beim Entwicklungsprojekt Sportzentrum Gstaad ist das Prozedere klar: Es folgen die Vorlage an den Gemeinderat, die öffentliche Meinungsbildung und die Behandlung der Anträge des Gemeinderates durch die Gemeindeversammlung im Dezember.